

## **UNTERWART eine ehemalige Grenzwächtersiedlung an der Wende ins nächste Jahrtausend**

Unterwart existiert seit über 1000 Jahren u. kann auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. Das wichtigste Kulturgut, das bis heute erhalten geblieben ist, ist zweifelsohne die ung. Sprache.

Unterwart kristallisierte sich aus den einstigen Winterquartier "falu" unserer Vorfahren heraus. Die Winterquartiere lagen immer an den Flüssen.

Ein kurzer geschichtlicher Überblick an der Wende ins nächste Jahrtausend. Die endgültige Selbsthaftwerdung der Magyaren vollzog sich erst nach der schweren Niederlage 955 n. Chr. auf dem Lechfeld bei Augsburg.

Um Frieden mit den Nachbarvölkern halten zu können bedurfte es eines gesicherten Grenzschutzes. Ungarn war zu dieser Zeit von allen Seiten durch natürliche Grenzen gesichert, nur die Westgrenze lag offen war. Es ergab sich die Notwendigkeit die Grenze gegen den Westen zu schützen. Zu diesem Zwecke wurden von den Árpáden-Königen im mittleren Pinkatal Grenzwächter angesiedelt u. mit Privilegien ausgestattet.

Das oberste Privileg war ihre Freiheit, sie waren nur dem König unterstellt. Es lag in der Natur der Sache, dass sich an solch exponierten Stellen nur ein in militärischen Dingen erfahrenes, im Kampf gestähltes Kriegsvolk auf die Dauer behaupten konnte.

Im Verlauf des Tatarensturmes im 13. Jhd. hat sich das Gyepü-System als unzulänglich erwiesen, so wurden die Befestigungsanlagen durch westliche, vor allem nach deutschen Vorbild erbaute Steinburgen ersetzt.

Zu dieser Zeit entstanden die Burgen Güssing, Schlaining, Bernstein, Lockenhaus, Landsee und Forchtenstein. Damit verloren die Grenzwächter ihre Bedeutung, Hand in Hand mit dieser Entwicklung ging gleichzeitig auch ihr sozialer Abstieg.

Im Jahre 1327 wurden auf Befehl König Karl-Robert I von Anjou die Warten zwischen den Burgen Güssing und Bernstein neu errichtet u. Nikolaus des Superior Eör zum "Eörnagy" (Major der Grenzwächter) bestellt.

Das Gebiet der wohnenden Grenzer (speculatores) zwischen den Burgen Güssing u. Bernstein wurde "Kapitányság" oder "Éör Nagyság" genannt der "adelige Bezirk der Grenzwächter". Ab jetzt waren Grenzwächter einer straffen militärischen Organisation unterstellt. Ihr oberster Befehlshaber war der "Eörnagy", dieser war direkt dem König unterstellt und hatte nur von diesem Befehle entgegenzunehmen.

Ihr Aufgabenbereich reichte von Bernstein über Güssing bis St. Gotthardt. Für ihre Bewaffnung, Bekleidung, Verpflegung und Reitpferde mussten sie weiterhin selbst aufkommen.

Von König Karl Robert wurden die Grenzwächter 1327 in den Adelsstand erhoben. Ab dieser Zeit wurden sie mit einem Adelsbrief und eigenen Sippenwappen ausgestattet. Machte die Tatareninvasion eine grundlegende Änderung des Wehrsystems notwendig, so stellte die Zeit nach Mohacs die Obere Wart wiederum auf eine Bewährungsprobe. Mit der Wahl der Habsburger auf den ungarischen Königsthron war die westliche Landesgrenze nicht mehr Trennungslinie zwischen zwei einander feindlich gesinnten Staaten, sondern mit den einsetzenden Türkenkriegen verlagerte sich das militärische Schwergewicht nach Osten, sodass die Obere Wart in mehrfacher Hinsicht nahe daran war, ihre Rolle endgültig zu verlieren.

Das Königreich von Ungarn war aber zu dieser Zeit auf alle verfügbaren Kräfte angewiesen. Nun erhielten die kleinadeligen Gemeinden ohne Zweifel, durch die infolge der Türkenherrschaft eingetretenen Situation die Rolle einer Schutzfunktion.

Das heutige Burgenland bildet eine Schutzlinie des Habsburgerreiches gegen die aufmarschierenden Türken weiter nach Westen.

Im Unterschied zu der mittelalterlichen Grenzverteidigung wurden die Kleinadeligen unter dem Druck der Türkengefahr bereits in den allgemeinen Militärdienst einbezogen.

Nach den Türkenkriegen 1527 und 1529 bzw. nach der Belagerung 1532 von Güns wurden die Dörfer der Wart völlig verwüstet. Der heutige Bezirk Oberwart bot ein Bild eines weitgehend entvölkerten, der wichtigsten Nahrungsmittel beraubten Gebietes. In dieser Zeit wurde Oberwart und Unterwart den Grafen von Königsberg als Belohnung für ihre Kriegsdienste zugesprochen.

Die Warter Adelige die seit dem Jahr 1482 in den Adelslisten aufscheinen und als direkte Adelige ab diesen Zeitpunkt genannt wurden, widersetzten sich jedoch jeglicher Unterwerfung unter eine Grundherrschaft.

Ihr ständiger Protest vor dem Preßburger Landtag u. ihre Berufung auf den Freiheitsbrief von König Karl aus dem Jahr 1327 der die Adelsprivilegien beinhaltet, führte 1547 zu einer neuerlichen Anerkennung des Adels; gleichzeitig wurde den Königsbergern jegliche Beeinträchtigung der Warter untersagt.

Die Gesellschaftsstruktur jener Zeit zeigte eine große Mannigfaltigkeit. Da die Wart zur Zeit der Türkenkriege eine völlig wüste u. entvölkerte Gegend war, kam es zu Neuansiedlungen von Deutschen und Kroaten, das die Grundherrn Batthany und Erdödy zu ihren Gunsten lenkten. Durch die Ausweitung der Grundherrschaften kam es immer wieder zu Konflikten zwischen den einzelnen Herrschaften die die Wartdörfer umgaben.

Aufgrund des Freiheitsbriefes von König Karl aus dem Jahre 1327 blieben die Warter Grenzer frei und ihr Besitz durfte keiner Grundherrschaft einverleibt werden.

Im 17. Jhd. verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage der Kleinadeligen zusehend. Sie wurden über die außerordentliche Kriegshilfe (subsidium) hinaus den Herrschaftsuntertanen ähnlich besteuert (dica).

Die privilegierte Stellung der Grenzwächter wurde aufgrund der geschichtlichen Entwicklung mehrmals geändert. Die Unterwarter Grenzwächter konnten ihre Rechte aber trotzdem bis zum Jahre 1848 verteidigen, was sehr viel Ausdauer, Kraft und Intelligenz kostete. Durch die umliegenden Grundherrschaften bildeten die Dörfer von Unterwart, Oberwart und Sziget bis ins 19. Jhd. eine magyarische Sprachinsel.

1921 kam es zum Anschluss der Westgrenze Ungarns an Österreich, als jüngstes Bundesland mit dem neuen Namen Burgenland.

Umstellungsschwierigkeiten, Inflation und Weltwirtschaftskrise (1929) veranlassten viele Burgenländer ihre Heimat zu verlassen unter ihnen auch viele Unterwarter um in der Neuen Welt ihr Glück zu versuchen.

Unterwart schaffte es aber trotz all dieser Schwierigkeiten vor etwa 100 Jahren ein blühender und aufstrebender Industrieort zu sein, in welchen sich Tuchmacher, Färber, Weber, Hutmacher, Gerber, Ziegeleien, zwei Mühlen, eine Waffefabrik und Gasthäuser befanden. Die Folgen des wirtschaftlichen Rückganges waren eben die große Auswanderungswelle nach Amerika sowie die Tatsache dass der Ausbau des Straßennetzes völlig vernachlässigt wurde.

1945 wurde die Obere Wart wieder Kriegsschauplatz und 10 Jahre hindurch zum Besatzungsgebiet der Sowjets.

Letzteres führte zu einer Verzögerung des Wiederaufbaues.

Erst der Staatsvertrag und der Abzug der Besatzungsmächte 1955 gestatteten ein Einsetzen gezielter wirtschaftlicher und sozialer Aufbauarbeit.

1971 wurde auch in Unterwart ein neuerlicher Grundstein für die Industrialisierung der Gemeinde mit der Ansiedlung des Halco- Verbrauchermarktes, heute Interspar, gelegt. Heute sind insgesamt im Industriegebiet 400 Personen beschäftigt.

Nach diesem kurzen geschichtlichen Überblick, ist es unsere Aufgabe fürs nächste Jahrtausend als einstige Grenzwächterabkömmlinge unseres kulturelles Erbe, vor allem unsere Sprache zu wahren und zu pflegen. Um im nächsten Jahrtausend in einer Symbiose und nicht in Assimilation zu leben.

Mit Stolz unsere Identität wahren und dadurch unsere Kultur und Tradition, die seit mehr als 1000 Jahren auf dem Boden der Wart existiert, weiter auszubauen.

Dies können wir nur wenn wir unsere Wurzeln kennen und stolz auf diese sind. Unsere Aufgabe ist es unsere Erfahrungen und unser Wissen selbstbewußt an die nächste Generation weiterzugeben.

Unsere Aufgabe gleicht einen Baum:

An seinen Wurzeln mit Stolz festhalten und neue Zweige hervorbringen!!